

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterirdischer Atomtest

Im Testgelände von *Semipalatinsk* fand am 23. Juli eine unterirdische Atomexplosion statt, der größte Versuch dieses Jahres nach einer amerikanischen Mitteilung. Die amerikanische Atomenergiebehörde wies jedoch darauf hin, daß früher in der UdSSR schon «erheblich stärkere» Sprengkörper zur Explosion gebracht worden seien. z

Sowjetischer Truppenaufmarsch an der chinesischen Grenze

Nach einer Mitteilung der chinesischen diplomatischen Vertretung in Washington wurde die Zahl der sowjetischen Streitkräfte an der russisch-chinesischen Grenze in den letzten 18 Monaten erneut verstärkt. 1968 standen dort nur 15 Divisionen, Ende 1971 waren es 41 Divisionen, Mitte 1973 deren 49. An den Übungen an der Grenze beteiligten sich Ende Februar 2 Divisionen aus der DDR und 1 tschechoslowakische Division. Die Soldaten wurden mit Flugzeugen an das Westufer des Baikalsees transportiert, das schwere Material bevorzugt auf der transsibirischen Eisenbahn befördert.

Den Sowjets stehen 2,9 Millionen chinesische Soldaten mit einem ungenügenden logistischen System gegenüber. jst

Polen

350 Stunden Unterwasseraufenthalt

In den Danziger Werken für Präzisionsmechanik ging ein neuartiges Tauchgerät in Produktion, das den dreihunderfünfzigstündigen Aufenthalt unter Wasser ermöglicht. Das Tauchgerät arbeitet mit einer oder mit zwei Sauerstoffflaschen. Die angegebene Tauchzeit ist sechsmal länger als die mit bisher hergestellten Apparaten. Dieser Vorteil wirkt sich vor allem bei Schiffsreparaturen und Unterwasserarbeiten im Hafenbecken aus. OB

Tschechoslowakei

Paramilitärische Ausbildung in Schulen

Die tschechoslowakische Bundesversammlung hat ein neues Gesetz über die paramilitärische Ausbildung angenommen, dessen Leitgedanke es sei, «die Verantwortlichkeit aller tschechoslowakischen Bürger für das Schicksal des sozialistischen Vaterlandes zu wecken». Das neue Gesetz soll für alle Schüler, Studenten und Lehrlinge in sämtlichen Erziehungsstätten des Landes obligatorisch zur Anwendung kommen. z

Israel

Konzentrierte Anstrengungen auf dem Rüstungssektor

Wie der Generaldirektor des israelischen Verteidigungsministeriums mitteilte, ist der Umsatz der Rüstungsindustrie Israels von 440 Millionen israelischen Pfund im Jahr 1966 inzwischen auf 2,5 Milliarden im laufenden Jahr gestiegen. Die Entwicklungsanstrengungen sollen sich auf die folgenden Bereiche konzentrieren: Raketenantriebe, Infrarottechnik und elektrooptische Technologien. Auch auf den Gebieten der Flugzeugsteuerung, der Aerodynamik, der Mikrowellentechnologie, der Sprengstoffe und der allgemeinen Rüstungstechnik seien große Fortschritte zu verzeichnen. Kg.

Japan

Kauf amerikanischer «Tartar»-Raketen

Japan hat mit dem amerikanischen Marine-departement vertraglich die Lieferung von See-/Luft-Raketen des Typs «Tartar» für einen Betrag von 31 Millionen Dollar vereinbart. Die Raketen sind für die Bestückung von *Zerstörern* bestimmt, die gegenwärtig im Rahmen des vierten Verteidigungsplans Japans gebaut werden. Im japanischen Budget 1973 sind total 150 Millionen Dollar für militärische Ausrüstung vorgesehen. z

China

Rascher Ausbau der Kriegsmarine

Die Herausgeber des britischen Kriegsschiffalmanachs «Jane's Fighting Ships» rechnen mit einem Ausbau der chinesischen Kriegsmarine einschließlich von U-Booten mit nuklearen Raketensprengköpfen an Bord. Nach den Ermittlungen des britischen Fachalmanachs haben die Chinesen einen *neuen Raketenzerstörertyp* und *neue U-Boote*, die möglicherweise atomkraftgetrieben seien, in Dienst gestellt. Damit stelle sich die Frage, ob die chinesische Marine weiterhin in der Selbstverteidigungskategorie geführt werden könne. z

Buchbesprechungen

Grundriß der Militär- und Kriegsgeschichte

Von Siegfried Fiedler. Bd. 1: Die stehenden Heere im Zeitalter des Absolutismus 1640 bis 1789. 314 Seiten. Schild-Verlag, München 1972.

Der Verfasser, Oberstleutnant und Lehrer für Wehrgeschichte an der Heeresoffizierschule I in Hannover, richtet sich, wie er einleitend bemerkt, hauptsächlich an die jungen Offizierschüler und Offiziere der Bundeswehr, denen er den Überblick über die neuere und neueste Militär- und Kriegsgeschichte erleichtern möchte. In der Übersichtlichkeit und methodischen Ordnung liegen denn die in die Augen springenden Vorzüge des Werks: in der Beschränkung der Aussage auf das vom Gegenstande her Gebotene, ohne daß dadurch dürre Stoffvermittlung betrieben würde; in der exemplarischen Darstellung der Schlacht bei Leuthen im Schlußkapitel, musterhaft für denjenigen, der sich um die Lösung einer ähnlichen Aufgabe bemüht; in der knappen, prägnanten Zusammenfassung wichtigster Aussagen am Ende eines jeden Kapitels; in der Liste benutzter und empfehlenswerter Literatur ebenfalls nach jedem Kapitel, die ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit dem Interessierten den Zugang zu den ihn bewegenden Problemen erleichtert; in den Illustrationen – der Band verfügt über 18 vierfarbige, zum Teil ganzseitige Reproduktionen, 27 einfarbige Abbildungen und 13 Kartenskizzen und Schaubilder –, die vorab nach methodischen Kriterien ausgewählt und angefertigt worden sind.

Dieser erste, von Brigadegeneral a. D. H. Karst eingeleitete Band eröffnet ein Werk, das über die Französische Revolution, das 19. Jahrhundert und die beiden Weltkriege bis in die Gegenwart führen soll. Er behandelt im ersten Teil innerhalb der europäischen Geschichte den *miles perpetuus* im absolutistischen Frankreich, dem deutschen Reich, Alt-Österreich, England und, am ausführlichsten, im preußischen Militärstaat. Der zweite Teil vermittelt das Kriegsbild nach taktischen, logistischen und politisch-strategischen Gesichtspunkten sowie die erwähnte Darstellung der wohl berühmtesten friderizianischen Schlacht.

Ohne Zweifel wird der vorliegende Band der anspruchsvollen Zielsetzung in hohem Maße gerecht. Er vermittelt nicht unkomplizierten Stoff in durchaus ansprechender Form, muntert den Lernenden zur angeregten Beschäftigung mit dem militärgeschichtlichen Gegenstand auf und gibt selbst dem Lehrenden den einen oder anderen wertvollen Wink. Den Adressaten in den Offizierschulen der Bundeswehr ist zu wünschen, daß die Fortsetzung möglichst bald folgen möge. – Im dargestellten Zeitraum spielt sich auch die neben der heroischen Zeit des Spätmittelalters verblässende schweizerische Wehrgeschichte, mindestens deren bedeutender Teil der Fremden Dienste, im Schoße der behandelten und weiterer stehender Heere, zum Beispiel der spanischen oder süditalienischen Bourbonen oder der Generalstaaten, ab. Mit der Miliz der Orte, Zuegwanden und Gemeinen Herrschaften war daneben kein Staat zu machen. Trotzdem – oder gerade deshalb – wäre es schön, wenn die erwähnte anregende Wirkung des vorliegenden Bandes sich gelegentlich auch in der eidgenössischen Militärgeschichtsschreibung spürbar machen wollte. Sbr

Soldaten der Demokratie

Die Bundeswehr in Gesellschaft und Staat. Herausgegeben von F. Pöggeler und O. Wien. 383 Seiten. Verlag Bernard & Graefe, Frankfurt am Main 1973.

Die Westdeutschen bemühen sich immer wieder um ihr Demokratieverständnis. Manchmal wird das Problem zerredet, aber nicht diesmal. In diesem sehr gehaltvollen Buch beantworten drei Politiker (zwei FDP, ein CDU), acht Wissenschaftler, vor allem der philosophischen und soziologischen Richtung, drei Beamte und sieben Berufssoldaten wesentliche Fragen der soldatischen Existenz, die meistens auch uns etwas angehen. Die Herausgeber, Professor Pöggeler von der Pädagogischen Hochschule Aachen, und Oberst i Gst a D Wien haben nicht nur mitgearbeitet, sondern kräftig Einfluß genommen, so daß jeder Aufsatz übersichtlich und leicht lesbar ist.

Einige Angaben und Zitate sollen auf das weite Spektrum des Buches hinweisen: «In der amerikanischen Armee sank seit Beendigung des Zweiten Weltkrieges der Anteil der Soldaten, die unmittelbar für Kampfhandlungen vorgesehen waren, von 24 % auf 13 %» (Radbruch, Beamter im Verteidigungsministerium, «Bürokratisierung der Verteidigung?», S. 335). «Der Verteidigungs- und Selbstbehauptungswille der Industriegesellschaften sind im Sinken begriffen» (Professoren Jacobsen und von Bredow, «Politikwissenschaftliche Aspekte der

politischen Bildung in der Bundeswehr», S. 173). Der Dienst darf nicht einfach als unangenehme Unterbrechung des «normalen» Lebens empfunden werden. Wir müssen den Soldaten überzeugen, «daß eine Zeit des sozialen Dienstes (es braucht nicht unbedingt der militärische zu sein) zum Bildungsgang eines demokratischen Bürgers gehört» (Pöggeler, «Die Bundeswehr im demokratischen Bildungssystem», S. 120). «Auf die Einheitsführer kommt es an!» (General von Ilseman, «Probleme der politischen Bildung in der Bundeswehr», S. 156). W

Geschichte des k.k. Kriegsministeriums

Von Walter Wagner. I. Band: 1848–1866; II. Band: 1866–1888. Bände V und X der Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Herausgegeben von der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848 bis 1918) an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 257 und 287 Seiten. Verlag Hermann Böhlau Nachf., Graz/Wien/Köln 1966 und 1971.

Die Revolution des Jahres 1848 brachte die Umwandlung des altherwürdigen österreichischen Hofkriegsrats in das Kriegsministerium, das heißt, es trat an die Stelle einer kollegial organisierten Hofbehörde ein bürokratisch organisiertes Ministerium (das Amt eines Ministers hatte bisher in Österreich keine dauernde Einrichtung gebildet). Erster «Minister des Kriegswesens» war Feldmarschalleutnant Zanini (Kurzbiographien der Kriegsminister sind im Anhang beider Bände enthalten). Zanini wurde bald von Graf Baillet von Latour abgelöst, der am 6. Oktober 1848 der Oktoberrevolution zum Opfer fiel. Am 21. November desselben Jahres übernahm Generalmajor Freiherr von Cordon die Leitung des Kriegsministeriums. – Der Monarchenwechsel vom 2. Dezember 1848 zeitigte bald Auswirkungen auf die Organisation des Kriegswesens. Seit der Thronbesteigung stand Graf Grüne dem Monarchen als erster Generaladjutant zur Seite. Im April 1849 gab Franz Joseph bekannt, daß er selbst die Ausübung des Oberbefehls über sämtliche Heere übernehme (S. 34). In diesem Zusammenhang wurde eine Militärzentalkanzlei mit Graf Grüne als Vorstand eingerichtet. Grüne gelang es mit der Zeit, eine enorme Machtposition zu erringen. Das Jahr 1853 brachte die Eingliederung des Kriegsministeriums in das Armeecorpskommando; Baron Csorich, der im Jahre 1850 zum Kriegsminister berufen worden war, übernahm nach der Auflösung des Ministeriums das Kommando des 3. Armeekorps. Der Krieg von 1859 brachte erneut Veränderungen in der Organisation der obersten Militärbehörden, vor allem das Ende der überragenden Stellung der Militärkanzlei (S. 149). Die Mißerfolge des Jahres 1859 schienen das Vertrauen des Monarchen in seinen ersten Generaladjutanten und dessen übergroße Machtstellung erschüttert zu haben. Aus dem Zusammenbruch des Grüne'schen Systems ging schließlich das zerstörte Kriegsministerium wieder hervor.

In der Zeit nach 1866 entfielen die ständigen Wechsel in der Organisation, dagegen ergaben sich neue Probleme durch die staatsrechtliche Entwicklung in Folge des «Ausgleichs» von

1867. Insbesondere stellte die Spaltung in die gemeinsame Armee und die beiden Landwehren und die damit verbundene Errichtung dreier Ressortministerien die leitenden Persönlichkeiten vor immer neue Fragen.

Die hier in groben Zügen nachgezeichnete Entwicklung wurde vom Verfasser, einem Beamten des österreichischen Kriegsarchivs, auf Grund umfangreichster Aktenstudien minutiös dargestellt. Die «Geschichte des k.k. Kriegsministeriums» ist mehr als nur ein Stück Behördengeschichte; vielmehr ermöglicht sie in einzigartiger Weise das Studium der Probleme der militärischen Führung und Verwaltung und der Wechselwirkung zwischen Krieg und Organisation. Überdies wird die seinerzeit vom Kriegsarchiv Wien herausgegebene monumentale Geschichte der k.u.k. Wehrmacht in glücklicher Weise ergänzt, behandelt doch die Arbeit Wagners mindestens teilweise das Thema, das im nie erschienenen VI. Band hätte dargestellt werden sollen. jz

Alfred Jodl. Soldat ohne Furcht und Tadel

Von Günther Just. 120 Seiten mit Bildern. National-Verlag, Hannover 1971.

Über die führenden Männer der deutschen Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges wurden bisher wenig Bücher geschrieben. Nach einem vor Jahren erschienenen Buch über Keitel beschäftigt sich nun das vorliegende mit dem «zweiten Mann» im OKW der einstigen deutschen Wehrmacht und zeichnet den Lebensweg des Generalobersten Alfred Jodl auf, des Chefs des Wehrmachtsführungsstabes, der nach dem Krieg in Nürnberg vor einem internationalen Militärtribunal als Kriegsverbrecher angeklagt, verurteilt und am 16. Oktober 1946 hingerichtet worden ist.

Der Verfasser ist kein Historiker. Seine Darstellung unterliegt durchwegs emotionalen Gefühlen, und seine Quellen zeugen davon, daß er die Angaben aus den rechtsgerichteten und kaum als wissenschaftlich zu betrachtenden Nachkriegspublikationen der Bundesrepublik Deutschland schöpft. Dementsprechend ist auch sein Geschichtsbild über die deutsche Schuld des Krieges. Den 22. Juni 1941 nennt er «Präventivkrieg gegen die Sowjetunion» (was nicht der Wahrheit entspricht), «der 20. Juli 1944» ist bei ihm das Werk «einer Offiziersfronde, die sich in Etappendienststellen gebildet hat (und) glaubt ... nachzuholen, was sie während des wirtschaftlichen und politischen Aufstieges Deutschlands ... unterließ; sie versucht den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, das Staatsoberhaupt Adolf Hitler, durch ein Attentat zu beseitigen und dann zu putschen ...» (S. 31). Selbstverständlich sind die Sieger bei Just «Verbrecher», da «Eisenhower mit Massenmord droht» (S. 50), und der Nürnberger Prozeß ist – laut Autor – eine «Verschwörung gegen das Recht» und ein «Schauprozeß».

Was dem Buch für die historische Forschung dennoch etwas Wert verleiht, sind jene Abschnitte, in denen der Autor Jodls verschiedene Aussagen im Nürnberger Prozeß (sein Verhältnis zu Hitler und Äußerungen zu verschiedenen Problemen) zitiert, wie auch der Abschiedsbrief des Generalobersten an seine Frau. P.G.

Bewaffnung und Ausrüstung der Schweizer Armee seit 1817

Von Christian Reinhart und Michael am Rhyn. Band 13: Automaten, Maschinenpistolen, Selbstladegewehre.

172 Seiten, zahlreiche Illustrationen. Verlag Stocker-Schmid, Dietikon/Zürich 1972.

Nachdem bereits die Bände drei «Handfeuerwaffen System Vetterli» und sieben «Griffwaffen» erschienen sind, wartet das Verlagshaus Stocker-Schmid mit einem weiteren dieser auf 13 Bände konzipierten Reihe auf. Der vorliegende, den Automaten gewidmete Band enthält eine Fülle von neuen und bisher wenig oder unbekanntem Waffen- und Munitionstypen.

Das Werk gliedert sich in drei thematische Gruppen: Maschinenpistolen, Selbstladegewehre und Munition unter Berücksichtigung der Versuchstypen. Von 1919–1944/45 wurden zirka 16000 Maschinenpistolen an die Truppe abgegeben. Diese verteilen sich auf insgesamt zehn Ordonnanztypen, wobei auf die kleinste Serie 25 Waffen entfallen.

Selbstladegewehre fanden nur in einigen wenigen Exemplaren Eingang in die schweizerische Armee. Unverhältnismäßig groß erscheint die in der Zeit von 1889 bis 1947 konstruierte Anzahl von Versuchsmodellen zu Selbstladegewehren. Auch im Bereiche der Automaten treibt der schweizerische Hang zur Perfektion seltsame Blüten. Mit gutem Grund haben daher die Autoren auf eigene Theorien und Prognosen verzichtet.

Außer über die beiden Erfinderpersönlichkeiten Georg Raschein (1860 bis 1897) und Hans Stamm (1857 bis 1922) erfährt man leider recht wenig über bedeutende Konstrukteure wie zum Beispiel Oberst Furrer, Busenhardt, Mondragon usw. Der mustergültige, aber etwas dürr ausgefallene Katalog hätte durch eine detaillierte Konstrukteuren- und Herstellerliste sicherlich an Kolorit gewonnen.

Für den Sammler ist vor allem der von Michael am Rhyn betreute Munitionsteil von Interesse. Munition kann nach wie vor ohne erhebliche Schwierigkeiten gesammelt werden. Dagegen gehören die Automaten zu den Desiderata der schweizerischen Waffensammler. Die nicht mehr zum Kriegsmaterial gehörenden MP und Selbstladegewehre werden, was zu befürchten ist, eher verschrottet oder den Weg ins Ausland antreten als einmal Bestandteile von öffentlichen oder privaten Sammlungen bilden.

Es ist zu hoffen, daß diese für Militärs, Sammler und Freunde schöner Bücher gleichermaßen empfehlenswerte Reihe mit der gleichen Intensität fortgeführt wird.

Jürg A. Meier-Thomas

Valentin Sauerbrey in Basel, 1846 bis 1881

Von Peter F. Kopp und Christian Reinhart. 63 Seiten, mit über 70 Photos und Zeichnungen. Kommissionsverlag Jacques Bollmann, Zürich 1972

Aus Anlaß des Kongresses des Internationalen Verbandes der Museen für Waffen und Militärgeschichte widmete das Historische Museum Basel eine Ausstellung dem Andenken des be-

rühmten Zeugwartes Valentin Sauerbrey (1846 bis 1881). Dieser stammte aus der deutschen Büchsenmacherhochburg Zella St. Blasii (heute Zella-Mehlis in der DDR). Das Amt eines Zeugwartes war zwar ehrenvoll, aber schlecht bezahlt, und so war denn Sauerbrey zugestanden worden, nebenbei auf eigene Rechnung als Büchsenmacher arbeiten zu können – Möglichkeit, von welcher Sauerbrey denn auch reichlich Gebrauch machte.

Die sehr sorgfältig gestaltete Ausstellung hat sowohl in Fachkreisen wie auch bei der Bevölkerung große Beachtung gefunden. Wichtig scheint uns jedoch, daß wir dieser Ausstellung einen Katalog verdanken, der in seiner vorbildlichen Gestaltung geradezu als ein Kabinettstück dieser Art bezeichnet werden muß. Als Verfasser zeichnen Dr. Peter Kopp, Konservator am Historischen Museum in Basel, und Christian Reinhart aus Zürich als Spezialist für Feuerwaffen. Der Historiker Kopp, der die Ausstellung konzipierte und auch gestaltete, hat in mühevoller Kleinarbeit ein reiches Material an Waffen und Dokumenten zusammengetragen und erstmals einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wir möchten hier insbesondere auf Sauerbreys Patentschriften aus Belgien, Frankreich, Deutschland und Amerika hinweisen. Reinharts Handschrift zeigt sich hingegen besonders im schematischen Aufbau des Katalogs, welcher sich unverkennbar an jenen der großen Reihe «Bewaffnung und Ausrüstung der Schweizer Armee seit 1817¹» anlehnt, deren Mitherausgeber Reinhart ist.

Nach einer biographischen Einleitung gliedert sich der Katalog entsprechend Sauerbreys Tätigkeit in drei Hauptabschnitte. Im ersten Abschnitt, «Sauerbrey als Zeugwart – Waffen in amtlichem Auftrag», finden wir die meisten unserer Armeegewehre, aber auch Polizeiwaffen und, als Besonderheit, ein Zündnadelgewehr System Dreyse aus dem Jahre 1849 – aus einer Zeit also, in der das System in Preußen noch als streng geheim galt.

Der zweite Abschnitt «Sauerbrey als Büchsenmacher», bringt nebst einer Reihe prachtvoller Luxuswaffen vor allem Kopien der Colt-Revolver, aber auch solche von Revolvern nach Adams und nach Smith & Wesson. Als Erklärung für die Mißachtung der sonst eifrig gehüteten Colt-Patente genügt es zu wissen, daß die Schweiz damals noch keine Patentgesetzgebung kannte. Der dritte Abschnitt, «Sauerbrey als Erfinder», zeigt andererseits, daß Sauerbrey seine eigenen Erfindungen – sie betreffen vorwiegend Militärgewehre – in allen wichtigen Staaten, so auch in Amerika, patentieren ließ.

Dieser Katalog, der sich wohltuend von der gegenwärtigen Flut an Waffenliteratur aller Art abhebt, kann somit allen Waffenfreunden nur empfohlen werden.²

¹ Bewaffnung und Ausrüstung der Schweizer Armee seit 1817, 13 Bände, bisher erschienen Band 3, 7 und 13, Verlag Stocker-Schmid, Dietikon-Zürich.

² Der Katalog ist im Buchhandel nicht erhältlich. Bestellungen sind direkt an die Buchdruckerei J. Bollmann AG, Heinrichstraße 177, 8005 Zürich, zu richten.

Nicolo Vital, Konservator

Warum soll ich, einfacher Soldat, Offizier, dafür verantwortlich sein?

24 Seiten Text und 10 Abbildungen. Erhältlich bei der Stiftsdruckerei Engelberg. Fr. 2.–.

1943 wurden im letztmöglichen Moment die unschätzbaren Werte der Benediktinerabtei Montecassino in Italien durch einen außerordentlichen persönlichen Einsatz vor der sinnlosen Zerstörung gerettet. Die Darstellung dieser Rettungsaktion durch einen deutschen Offizier schöpft aus glaubwürdigen Berichten beider Kriegsparteien, aus neuen Archivalien und aus authentischen Zeugnissen noch lebender Helfer. Die kleine Schrift nimmt auch Stellung zu der Frage, ob sich die Deutschen vor beziehungsweise anlässlich der Zerstörung im Kloster aufgehalten haben. Ruepp

Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft

Band V: Personenkult bis Sozialpsychologie. 1088 Spalten. Herausgeber C. D. Kernig, Freiburg im Breisgau 1972.

Der hier zu besprechende Band der Enzyklopädie vergleicht einmal wichtige Grundbegriffe in Geschichte, Politik, Soziologie, Ökonomie, Recht, Philosophie und Ideologie, die in West und Ost recht verschieden verstanden und ausgelegt werden. Achtzig Wissenschaftler aus zahlreichen westlichen Ländern legen unter redaktioneller Leitung von C. D. Kernig ihre Arbeiten über den Entwicklungsstand ihres Fachgebietes in den beiden entgegengesetzten Gesellschaftssystemen vor. Die einzelnen Artikel behandeln Themen aus der Geschichte: Personenkult, Potsdamer Abkommen, Prager Umsturz 1948, Reformation, Renaissance, Revolution 1789, Revolution 1848, Sklaverei usw.; Politik: Politikwissenschaft, politische Bildung und Erziehung, politische Parteien, polnische Frage, Rätebewegung, Revisionismus, Revolution, Theorie, Säuberungen, sowjetisch-chinesischer Konflikt, Sozialdemokratie, Sozialismus, sozialistische Internationale, sozialistisches Lager usw.; Soziologie: Proletariat, Religionssoziologie, Sozialdarwinismus, soziale Kontrolle, soziale Sicherheit, Sozialpsychologie usw.; Ökonomie: Pflanzenzüchtung, Planung, Preise, Produktion, Produktionsweise, Produktivität, Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, Rationalisierung, Rententheorie, schwarzer Markt, Sozialprodukt usw.; Recht: politische Delikte, Privatrecht, Rechtsphilosophie, Schiedsgerichtsbarkeit, Seerecht, sozialistische Gesetzlichkeit usw.; Philosophie: Positivismus, Prinzip, Quantenmechanik, Quantität und Qualität, Raum und Zeit, Realismus, Reflexologie, Relativitätstheorie, Religion, Sein und Bewußtsein usw.; Militaria: psychologische Kriegführung, Rüstungsproduktion, Sicherheit usw.; Literatur: Satire, sozialistischer Realismus usw. Diese Übersicht verdeutlicht, daß die Enzyklopädie nicht nur für politisch interessierte Leser ein unentbehrliches Orientierungsmittel ist, sondern auch in allen Wissensgebieten als Nachschlagewerk dienen kann. Die Auswahl der Probleme und die Art und Weise ihrer Darstellung vermitteln dem Leser ein umfassendes Bild über die grundlegenden Probleme der einzelnen Wissenschaftszweige von heute. Cs

RAF Jet Fighter Flypast

Von Philip J. R. Moyes. 64 Seiten. Jan Allan, Shepperton, Surrey, 1972.

Dieses Bändchen ist eine Sammlung von 134 hervorragenden Photographien und Farbzeichnungen über die zehn grundlegenden Jagdbomber und Jäger der Royal Air Force seit 1944. Die zehn ausgewählten Muster sind in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Es sind: «Meteor», «Vampire», «Venom», «Sabre», «Swift», «Hunter», «Javelin», «Lightning», «Phantom», «Harrier». Zugunsten der älteren Typen sind bei den beiden neuesten Flugzeugmustern einige Bilder eingespart worden, denn es ging dem Verfasser ausschließlich darum, schöne Flugzeugfotos davor zu bewahren, unveröffentlicht in Vergessenheit zu geraten. Die vielen RAF-Anhänger und Flugzeugfanatiker in England werden ihm dafür sicher dankbar sein. Papier- und Druckqualität des Bändchens sind sehr gut, doch leider wurden an einigen Photos keine Retuschen ausgeführt, so daß unschöne Kratzer im Photonegativ und Staubpartikel den Wert der Photos etwas schmälern. Trotzdem: Wer sich für die Flugzeuge der RAF interessiert, dem kann dieser Band empfohlen werden. F. S.

Kroatien 1941 bis 1944

Der «unabhängige Staat» in der Sicht des deutschen bevollmächtigten Generals in Agram, Glaise von Horstenau. Von G. Fricke. Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Band 8. 206 Seiten. Verlag Rombach, Freiburg 1972.

Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens im April 1941 ermöglichten Italien und Deutschland die Gründung des kroatischen Staates, der nach außen hin selbständig schien, in Wirklichkeit aber von den Achsenpartnern völlig abhängig war. In diesem Staat bekleidete Glaise von Horstenau das nicht nur militärische, sondern auch politische Aufgaben umfassende Amt des bevollmächtigten deutschen Generals. Dieser Interessenvertretung der deutschen Wehrmacht bei der kroatischen Regierung waren anfänglich aus Rücksicht auf Italien recht enge Grenzen gesetzt.

Für die gut geschriebene Abhandlung von Gert Fricke bilden die bisher noch nicht veröffentlichten Berichte des bevollmächtigten Generals an das deutsche Oberkommando die Hauptquelle. Im Spiegel dieser Quellen wird deutlich, daß Glaise von Horstenau immer wieder vergeblich forderte, wenigstens nach der italienischen Kapitulation den politischen Kurs mit den militärischen Erfordernissen zu koordinieren.

Die auf reiches Quellenmaterial gestützte, sorgfältig ausgearbeitete Studie von Gert Fricke verfolgt sehr schön das Ziel der seit 1967 vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg herausgegebenen Paperbackreihe «Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges», an exemplarischen Punkten tiefer in die komplizierten und komplexen Vorgänge des Zweiten Weltkrieges einzudringen. Ruedi Steiger